

## „Gemeinsam gegen Rassismus – Zeit zu handeln“

– mit **Filiz Polat MdB**, **Belit Onay** (Oberbürgermeister Hannover, Bündnis 90/Die Grünen), **Tahir Della** (Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland), **Tyron Ricketts** (Schauspieler, Produzent) und **Deniz Yildirim** (Soziologin, Bündnis 90/Die Grünen)

Deutschland hat ein Problem mit Rassismus – und das nicht erst seit gestern. Aus der Debatte der vergangenen Wochen und dem unermüdlichen Druck zivilgesellschaftlicher Organisationen ist ein Kabinettsausschuss zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus entstanden. Die Einsetzung des Kabinettsausschusses wurde am 18. März 2020 beschlossen. Ziel des Ausschusses ist es, konkrete Maßnahmen zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus zu entwickeln.

Filiz Polat, Sprecherin für Migrations- und Integrationspolitik und Obfrau im Innenausschuss der grünen Bundestagsfraktion moderierte die Online-Veranstaltung.

Tahir Della betonte, dass das Problem des Rassismus in Deutschland mittlerweile mehr wahrgenommen wird. Das wurde auch an der großen Beteiligung an den Blacklivesmatter-Demonstrationen in mehreren Städten deutlich. Es gebe jetzt die Chance, die Kritik an rassistischen Zuständen in Deutschland zu verstetigen. Demokratische Strukturen müssten für eine solche Kritik offen sein. Darüber hinaus brauche es gesetzliche Rahmenbedingungen, damit rassistische Erfahrungen endlich ernst genommen werden. Es sei außerdem wichtig, nicht nur die ungeklärten Fälle von Polizeigewalt in Deutschland aufzuarbeiten, sondern auch die Ursachen zu beleuchten. Die Initiative Schwarzer Deutscher wirbt dafür, dass sich PoCs politisch einbringen – nicht um den Laden bunter zu machen, sondern um inhaltlich etwas zu verändern. Dabei seien auch die Parteien aufgerufen, die eigenen Strukturen selbstkritisch zu hinterfragen. Parteien seien in der Pflicht, die Voraussetzungen zu schaffen, damit sich PoCs angesprochen fühlen. Tahir Della betonte auch die Relevanz von Wissenschaft und Forschung für die Bekämpfung von Rassismus. Noch gebe es in Deutschland keine Forschungsdisziplin, die sich explizit mit Rassismus beschäftigt, wie es z.B. die Black Studies tun. In Deutschland habe man sich nie wirklich mit dem Konzept Rassismus auseinandergesetzt. Deutschland wird z.B. von der UN immer wieder aufgefordert, entsprechende Daten zu erheben. Dieser Aufforderung wurde jedoch bis heute nicht nachgekommen. Es sei aber wichtig, diese Daten zu erheben und Fragen zu stellen: Wo findet Rassismus überhaupt statt? In welchem Umfang? Was sind Einzelfälle, was ist strukturell? Tahir Della betonte, wie groß die Defizite noch seien. Erst wenn wir mehr Wissen hätten, könnten wir das Problem wirklich adressieren.

Deniz Yildirim machte deutlich, dass der Weg zu einer antirassistischen Gesellschaft kein leichtes Unterfangen ist – und auch weh tun wird. Wir alle trügen internalisierte Rassismen in uns und jede\*r müsse sich dahingehend kritisch hinterfragen. Das sei schmerzhaft und das müsse es auch sein. Auch wenn wir uns auf dem Weg befänden, werde dieser noch weit sein. So sei zum Beispiel die Migrationsgesellschaft noch nicht Teil unserer Geschichtserzählung. Yildirim betonte außerdem die Wichtigkeit, die Solidarität von der Straße mitzunehmen und sich in die Auseinandersetzung zu begeben, wo und wie BIPoCs unterstützt und repräsentiert werden könnten. Das kürzlich beschlossene Berliner

Landesantidiskriminierungsgesetz führt sie als ein gutes Beispiel an, wie der Schutz vor Diskriminierungen aus öffentlicher Hand gelingen kann. Neben dem Schutz von Diskriminierung sei es aber ebenso wichtig, Menschen zu fördern, um in die Strukturen und Institutionen zu gelangen. Dafür schlägt sie u.a. Mentoringprogramme, Quoten, Daten zur Einwanderungsgeschichte und Erfahrungen mit Rassismus vor. Mit ihrer Arbeit bei BuntGrün möchte sie v.a. BIPOCs und von Rassismus Betroffene ermutigen, sich für politische Ziele einzusetzen. Außerdem setzt sich BuntGrün für einen macht- und rassismuskritischen Blick auf politische Entscheidungen ein. Neben struktureller brauche es auch inhaltliche Veränderung in der Partei. Alle Parteien seien Teil dieser Gesellschaft und müssten möglichst für jede\*n zugänglich sein.

Tyron Ricketts unterstrich in seinen Statements die Rolle des Fernsehens und Films. Als Produzent berät er Fernsehsender, in denen es noch keine Erzählungen und Geschichten von Diversität gibt. Auch wenn der Wunsch danach häufig vorhanden sei, seien die Strukturen nach wie vor so gestaltet, dass BIPOCs unter- oder missrepräsentiert seien. Wie wir uns Geschichten erzählen, sei eine Wurzel des Übels für vieles der Symptome. Zum Beispiel Geschichten, in denen weiße Menschen wertvoller seien. Wenn die Entertainmentbranche aber relevant bleiben möchte, müsse sie laut Tyron Ricketts darauf hören, wie sich die Welt verändert. Schließlich schlafe auch die Konkurrenz nicht. Durch Streamingdienste, die wie Netflix für 190 Länder produzieren, komme auch ein wirtschaftlicher Faktor hinzu, der Diversität in Film und Fernsehen nötig mache und es nicht mehr erlaube, dass Filme homogen mit weißen Menschen besetzt werden. Er betonte, dass sich in Bezug auf die Gleichstellung von Männern und Frauen in der Vergangenheit viel bewegt habe. Marginalisierte Gruppen seien im deutschen Fernsehen aber nach wie vor unterrepräsentiert. In Großbritannien erhielten nur Filme staatliche Förderung, wenn Diversität hinter und vor der Kamera gelebt werde. Eine solche Förderungsrichtlinie könne auch in Deutschland entscheidende Weichen stellen und dafür sorgen, dass die plurale Gesellschaft sich in Film und Fernsehen widerspiegeln.

Belit Onay berichtete, wie er selbst als Jugendlicher rassistische Erfahrungen an der Discotür gemacht habe. Als niedersächsischer Landtagsabgeordneter habe er an einem Gesetz gegen rassistische Einlasskontrollen in Discotheken mitgewirkt. Auf der kommunalen Ebene sind für den amtierenden Oberbürgermeister von Hannover die Antidiskriminierungsstellen sehr wichtig. Die Antidiskriminierungsstelle könne bei unterschiedlichen Fragestellungen helfen. Doch das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) ist nach wie vor ein stumpfes Schwert. Auch wenn Kommunen keine Gesetze erlassen könnten, lasse sich auch auf kommunaler Ebene Druck machen und wichtige Rahmenbedingungen politisch begleiten. Darüber hinaus ist es Belit Onay wichtig, dass die Lebensrealitäten aller Menschen auch im Hannoverischen Rathaus abgebildet werden. Außerdem gebe es auch in der Bildungspolitik viele Baustellen. So sollten die Schulbücher dahingehend untersucht werden, wie sie Minderheiten repräsentieren und welche Bilder jungen Menschen in die Köpfe gesetzt werden.